



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Zwei Wochen monatlich 2,00 Reichsmark 20 Pfennig, halbjährlich 10,00 Reichsmark 100 Pfennig, jährlich 18,00 Reichsmark 180 Pfennig. Einmalige Anzeigenpreise sind in der Anzeigenliste zu finden.

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Heerenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die halbjährliche Anzeigenliste ist in der Anzeigenliste zu finden. Einmalige Anzeigenpreise sind in der Anzeigenliste zu finden.

Nr. 145

Neuenbürg, Freitag den 28. Juni 1944

102. Jahrgang

Riesenbrände in London halten an

Neuere Meldungen deutscher Ausflärer bestätigen den Erfolg der neuen Waffe
Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Kuschler

DNB ..., 22. Juni. (BA.) Sie kämpfen gegen Sprengballen, gegen eine gigantische Feuerwalze von hochsprühenden Flammen und gegen eine Vielzahl von britischen Nachtjägern. Ein gewaltiger Verteidigungsapparat mit Zehntausenden von Leuten wird in Bewegung gesetzt, wenn hoch über der britischen Hauptstadt deutsche Nachtflieger ihre Kreise ziehen.

„Man möchte Raser sein“, so beschreibt ein deutscher Ausflärer, was sich ihm hoch über London bot, nachdem stundenlang vorher schwerkalibrige Sprengkörper in der englischen Hauptstadt explodiert waren. „Man möchte eine Staffelei haben, um das flammende Rot und das bellerschende Weiß der Brände zu malen, die in das Gesicht Londons die Feuerzeichen der Vernichtung eingetragen haben.“

Die deutschen Flieger, denen ihre Beobachtungen oft durch starklichtige Wolkendecken erschwert wurden, hatten den Eindruck, auf einer riesigen hellerleuchteten Mattscheibe, auf einer Art von Leuchtparke, das von unten angestrahlt wird, herumzufliegen. Selbst durch mehrere tausend Meter dicke Wolkendecken waren die riesigen Brände zu erkennen, die sich nach jedem Feuerschlag der neuen deutschen Waffe zu Flächenbränden von größter Ausdehnung verhielten. Die bereits bei Beginn des Einsatzes unserer schwersten Sprengkörper von deutschen Ausflärern gemeldeten Großbrände sind hinzuge-

kommen, an vielen Stellen des Londoner Häusermeers wirbeln neue Feuerpfähle hoch in dieses grellfarbige Bild, das die Nacht über London zum Tage macht, mischt sich das Jubeln der betonierenden Sprengkörper, mischen sich aber auch die glühenden Feuerbahnen unzähliger Flugzeuge, die mit einem Sprengkörper von nie gekanntem Ausmaß vergeblich eine undurchdringliche Abwehrmauer gegen die deutschen Sprengkörper aufzurichten versuchen.

Wie verheerend die Wirkung unserer neuen Sprengkörper bräuen sein muß und welcher Umfang der Zerstörung durch ihren Einsatz bereits erreicht worden ist, geht aus der Meldung eines deutschen Ausflärers hervor, der in der letzten Nacht von einem Flug nach London zurückkehrend, den Feuerchein des brennenden Londons noch in der Höhe von Rouen, also mehr als 200 Kilometer von der britischen Hauptstadt entfernt, durch die Wolken schimmern sah. Andere deutsche Beobachter berichteten, daß die Wolkendecke über dem Zielgebiet nicht allein meteorologisch bedingt sei, sondern daß auch der Qualm und Rauch der brennenden Stadt die Sicht nach unten verunklärten. Immer wieder kehrt in den Meldungen der Besatzungen, die über London waren, der Eindruck wieder, daß sie noch nie Flächenbrände von solchem Ausmaß erlebt hätten und daß die Wirkung der neuen Waffe unbeschreiblich fein müsse.

Geständnisse

Einige englische Zeitungen besitzen die Frechheit, Indes auf die neue deutsche Waffe gegen England von „deutscher Gemeinheit“ und von einem unerlaubten „Tiefschlag“ zu reden, der nicht mehr als faures Spiel anzusehen sei. Diesen Scheinbeifügen Vortäuschern ist auch die grau- samste Barbarei gegen deutsche Frauen und Kinder recht und begehrter erwünscht; sie langen aber sofort zu winkeln und pietätlich zu moralisieren an, wenn ihnen endlich im Zurückschlagen auf die Übermuten getreten wird. Demgegenüber sei festgehalten, daß die englische Wochenchrift „Church Times“ zu schreiben gezwungen ist. Sie sagt den Briten ins Gesicht: „Wir waren es, die mit den entsetzlichen Folgen für die Gesundheit der europäischen Völker Europa aushungern wollten und durch Bomben zu zerstören versuchten. Wenn wir aber heute beien, die Zerstörung möge unseren Waffen den Sieg schenken, dann denken wir nicht daran, daß wir immer noch je des Mittel für recht finden. Viele unter uns, vor allem die Verlebten, halten noch immer jedes Mittel für vertretbar, wenn sie sich aus seiner Anwendung den Entschuldig verweigern.“ Diese englische Frechheit macht den unverkennbaren Versuch, den Titel umzudrehen und andere im englischen Spiegel zu sehen, erschallend.

Mit diesem recht wertvollen britischen Geständnis fallen noch andere Selbstbekenntnisse zusammen, die sich auf die innere Verfassung Englands beziehen. Die „Königliche Kommission für Bevölkerungspolitik“ hat in ihrem Bericht als Ursachen des englischen Bevölkerungsrückgangs die „Macht vor Arbeitslosigkeit, die Macht vor Krieg, die schlechten Wohnungsverhältnisse, den Mangel an öffentlicher Unterhaltung bei der Erziehung und Ausbildung der Kinder und den sozialen Druck, unter dem die englischen Arbeiter leben“, festgestellt. Gibt es eine schärfere Auflage gegen das sozialreaktionäre, plutokratische, Kriegsverbrecherische England? Und wieder werden industrielle Dividendenrücklagen von 20 bis 75 v. H. bekannt. Gleichzeitig aber klagen englische Kriegserfranz darüber, daß sie mit ihrer Unterernährung nicht einmal Essen und Trinken für sich und ihre Kinder bekommen können und wieder zur gleichen Zeit werden laute Klagen über die „Schande“ der Plutokratie unterrichtet auf den englischen Handelschiffen veröffentlicht. Den besten Kommentar dazu stellt die bekennendste Auslassung der freilich oppositionellen englischen Zeitung „New Leader“ dar, die erklärt: „Der britische Kapitalismus ist schon so belastet geworden, daß er einem Leichenhaus gleich ist. Das Anstehen der Leichen machen für einige führende Männer sogar zur Hauptaufgabe. Aber auch die Klagen aus einem Verdammnis keinen Lebenden mehr machen. Die alte verbrauchte Tradition ist eben ihrem Ende nahe.“ Das heißt also die plutokratische Praxis der sozialen Unvollkommenheit nach unten und der wohlfeilen Selbstschändung und Verherrlichung von oben.

Recht beachtlich sind auch die Geständnisse, die in den letzten Tagen hinsichtlich der Vereinten Staaten zu verzeichnen waren. Wir denken da in erster Linie an das unbeschreiblich wichtige Eingeständnis des britischen Produktionsministers Pittelton, daß Japan zum Angriff auf die Amerikaner und zum Kriegseintritt planmäßig provoziert worden ist und daß Amerika niemals wirklich neutral war, ein sensationelles Bekenntnis, das freilich eine schämende Duld in Washington hervorgerufen hat, wie es oft unangenehme Wahrheiten zur Folge haben. Wir meinen damit aber auch den Protest der USA-Zeitung „Times Herald“ gegen die fast ungläubliche Nachlässigkeit Roosevelts gegen Stalin. Die Zeitung erklärt, es sei zwar verständlich, daß die USA die Sowjetunion unterstützten, die Moskauer laufend gewöhnlichen Angehörigen auf allen Gebieten hätten jedoch nicht mehr mit dem Interesse des nordamerikanischen Volkes zu tun und Roosevelt tue das alles nur, damit die Kommunisten in den Vereinigten Staaten seine Wiederwahl unterstützen. Hier handelt es sich um ein sehr treffendes Bekenntnis in die Hintergründe der verbrecherischen Kriegspolitik des machthungrigen Statthalters Judas im Weissen Haus.

Zur Erinnerung der Selbstmartertoren unserer Feinde sei hier noch das Urteil der englischen Zeitung „Catholic Times“ über die Sowjetunion angeführt. Diese Zeitung geht ein, daß eine Weltanschauung entgegen allen Behauptungen Churchill's und hoher englischer Geistlicher in der Sowjetunion nicht besteht. Es besteht keine Religion bei den Sowjetmächtern, die Ausübung starker Aufgaben zu gestatten. Noch immer herrscht der Zustand von 1920. Selbst Wäcker relativieren darüber nach wie vor nicht verlegt werden. Für uns ist das alles zwar nichts Neues, weil wir über die Gottlosigkeit und Religionlosigkeit des Bolschewismus heute wie je sehr genau Bescheid wissen und weil die neuesten Greuel gegen Kirchen, Geistliche und Gläubige in den überannenen Gebieten eine grauenerregend eindeutige Sprache reden; es ist aber aus englischem Mund dennoch ein wertvolles Bekenntnis, weil es die ganze Verworfenheit der offiziellen englischen Verharmlosungs- und Verdrängungspraxis gegenüber dem Bolschewismus kennzeichnet.

So stellen diese hier kurz angeführten Geständnisse und Bekenntnisse aus dem feindlichen Lager eine sehr interessante Seite von der politisch-moralischen, „melancholischen“ und sozialen Verfassung unserer Feinde dar. Handelt es sich dabei nur um Zaubertränke des politisch-publizistischen Kriegsgeschreibens, so liefern sie gleichwohl einen bemerkenswerten Beitrag zum lichtbildgerechten Konterfei unserer jüdisch-demokratischen und jüdisch-bolschewistischen Gegner. Wir sind überzeugt davon, daß der Verlauf des Krieges sie zu noch wesentlich deutlicheren Selbstbekenntnissen nötigen wird.

Nach weiteren Berichten beschädigten kaiserliche Luftkretkräfte in den Gewässern der Marianen-Inseln einen weiteren feindlichen Flugzeugträger, so daß sich die Zahl der bisher beschädigten Flugzeugträger auf vier erhöhte.

Artillerielämpfe an der Landfront der Feltung Cherbourg

Die Nordamerikaner stellen sich im Norden und Süden der Cotentin-Halbinsel zum Angriff bereit

Berlin, 22. Juni. Am Außenrand des mehrere Kilometer tiefen Vorfeldes der Feltung Cherbourg hat am 21. Juni der Artilleriekampf begonnen. Fortgesetzt beschossen unsere Feldhaubitzen, Flakgeschütze und Festungsbatterien beteiligte Panzerkräfte, Truppenansammlungen und Anmarschwege des Feindes. Der Gegner suchte seinerseits unsere Artillerie durch Luftangriffe und Feuerüberfälle niederzuhalten. Auf dem Ostflügel konzentrierten sich die Artillerielämpfe vor allem auf die zahlreichen Wälder beiderseits des Pas de la Selle, die der Feind zur Tarnung seiner Angriffsbereitschaften braucht. Die dort im Schutz schwerer Waffen vorpostierten Aufklärungskräfte mußten jedoch im Abwehrfeuer zu Boden. Im mittleren Teil des Cherbourg-Abschnittes versuchte der Gegner, unsere Sperrfeuerzonen auf den von Süden und Südwesten zur Stadt führenden Straßen mit Panzern und motorisierter Infanterie zu unterlaufen. Er setzte stärkere Kräfte ein, die im Quellgebiet der Divette und Oube erneut einen Uebererschlagungsversuch in das Herz des Festungsgebietes führen sollten. Der zweimal wiederholte Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind. Im Ganzen genommen geht es dem Gegner im Augenblick darum, sich in günstige Ausgangsstellungen für den Angriff auf Cherbourg vorzuschieben.

Im Abschnitt zwischen Bire und Caumont nimmt der Feind weiter eine abwartende Haltung ein. Nach seinen schweren Verlusten bei den gescheiterten Angriffen in Richtung auf St. Lo beschränkte er sich in diesem Abschnitt auf Artilleriefeuer und Stoßtrupplämpfe. Auch die Briten scheinen von ihren vergeblichen Angriffen im Raum beiderseits Tilly schwer mitgenommen zu sein. Sie legten eine Kampfpause ein, um die klaffenden Lücken ihrer dort eingezogenen Verstärkungen auffüllen zu können. Der starke Nordost- und die hohen Brandungswellen an der Seinedücht verzögerten aber die

Entladung der am Mittwochnachmittag angekommenen Nachschubschiffe. Sie lagen, soweit sie nicht bei Nacht durch die Bomben unserer Kampfflieger getroffen worden waren, am Donnerstagmorgen im Schutz künstlichen Nebels immer noch untätig vor der Dremündung. Auch dieser Vorgang zeigt wieder, wie notwendig der Feind einen bei jedem Wetter benutzbaren Hafen mit tiefem Wasser braucht. Nur daraus erklären sich die großen Anstrengungen der Nordamerikaner, die sich ohne Rücksicht auf Verluste des Hafens von Cherbourg bemächtigen wollen, wie die fortgesetzten provisorischen Maßnahmen der Briten, die sich infolge des Einkrüppens ihres Brückentropfes östlich der Orne weiter denn je von ihrem Ziele, dem Hafen von Le Havre, abgedrängt sehen. Die geringfügigen Kräfte, die der Feind in voriger Nacht an Land bringen konnte, wurden deshalb sofort östlich der Orne zur Verstärkung der Gegenhöhe gegen unsere dort in zähem Aufschlug langsam aber stetig vordringenden Grenadiere eingesetzt. Aber auch die neuen Angriffe brachen blutig zusammen. Zahlreiche gefallene Briten, Schotten und Kanadier blieben vor unseren Linien liegen.

Lebhafte Kampfaktivität an der Ostfront

Berlin, 23. Juni. Die Kampfaktivität an der Ostfront zeigte am 21. Juni in verschiedenen Abschnitten ein wesentlich belebteres Bild. Das Bestreben der Bolschewiken, ihre Stellung zu verbessern und günstige Ausgangsbedingungen für größere Operationen zu schaffen, hatte aber keinen Erfolg.

Bildung einer italienischen „Roten Armee“

Stockholm, 22. Juni. In Rom wurde das Hauptquartier einer roten italienischen Armee „Aria Rossa“ geschaffen, berichtet Associated Press in „Svenska Daabladet“.

Kriegsbeher Roosevelt am Dranger

USA-Abgeordneter fordert Unternehmung
Wie der Washingtoner Korrespondent der „Madider Zeitung“ „Informaciones“ meldet, hat der republikanische Vertreter von Michigan, Hoffmann, von dem Parlament eine konkrete Antwort auf die Anfrage gegen Roosevelt gefordert, nach der der nordamerikanische Präsident bereits zwei Jahre vor Pearl Harbor geheime Verhandlungen mit Churchill geführt und den Kriegseintritt der USA vorbereitet habe.

Die Anfrage, die die Bestellungen des britischen Informationsministers Pittelton nur noch unterfrecht, trägt sich in der Hauptsache auf die Erklärungen der Mutter des Feindes an und unbeschreiblichen Gründen in London verfassten Funktionäre der USA-Verwaltung, Tolor Kent. Die Mutter Kent's erklärt, daß ihr in England zu sieben Jahren Jahren Gefängnis verurteilter Sohn leinzeit in der Schiffre-Abteilung der Postamt tätig war und genaue Kenntnis von dem Telegrammwechsel zwischen Roosevelt und Churchill hatte.

Wenn sich die gegen Roosevelt erhobene Anklage als richtig erweise, so habe Hoffmann gehofft, dann sei Roosevelts Wiederwahl hinfällig. Denn damit werde die große Wablpropagandafrage Roosevelts im Jahre 1940 bewiesen, als er erklärte, keiner der nordamerikanischen jungen Männer würde die USA verlassen, um sein Blut in diesem Kriege zu vergießen.

15 Eschungtingd Divisionen zerschlagen

Sinkende Kampfmoral der Truppen Tschangkai-felds
Die Umstände, die den Fall von Tschangkai begleitet, werden bezeichnende Schlaglichter auf die Verhältnisse im feindlichen Lager, so erklärte der Sprecher der japanischen Regierung vor den ausländischen Korrespondenten. Zunächst folgerte aus den sehr schlechten Ausräutungen der Eschungting-Truppen, daß offensichtlich keine amerikanischen Panzer- und Selbstfahrenden in diesem wichtigen Stützpunkt gelangt sind. Das die Kampfmoral des Gegners im Vergleich zu früheren Zusammenstößen erheblich gesunken ist, geht weiterhin daraus hervor, daß die Generaloffensive auf die Stadt Tschangkai am Morgen des 18. Juni zu ihrer Einnahme noch am gleichen Tage führte.

Die feindlichen Streitkräfte bei dem überwältigenden Siege der japanischen Streitkräfte im Tschangkai-Feldzug, beliefen sich bis zum 20. Juni auf 8000 Gefallene, die auf den Schlachtfeldern zurückgelassen wurden, und ungefähr 5000 Gefangene. Außerdem wurden 90 Geschütze erbeutet. Im Tschangkai-Feldzug wurden einschließlich der Einnahme von Siling, einer anderen Schlüsselstellung in der 9. Kreisdivision der Eschungting-Truppen, 15 Divisionen der Feldarmee Eschungkings durch die japanischen Truppen zerschlagen.

„Wir wünschen keinen Rieger in diesem Hotel...“ Die Klage des weinischen Crickspielers Pearie Constantine, der Schadenersatzanspruch gegen das Imperial-Hotel in London wegen Kontraktbruchs bei seiner Unterbringung erhob, kam vor Gericht zur Sprache. Der Rechtsanwalt Constantine erklärte, sein Klient hätte zwei Zimmer im besagten Hotel bestellt gehabt. Bei der Ankunft habe ihnen der Direktor erklärt, sie könnten nur eine Nacht verweilen. Die Vertreter des Hotels machte folgende Bemerkung: „Wir wünschen keinen Rieger in diesem Hotel.“ Als sie um den Grund gefragt wurde, antwortete sie: „Wegen der Amerikaner.“



Europas Jugend am Sonntagfeuer

Festereunde in der Marienburg — Der Reichsjugendführer sprach

Als am 22. Juni 1941 die deutschen Truppen die Grenzen der Sowjetunion überschritten, übernahm Deutschland, das Reich in der Mitte des europäischen Kontinents, freiwillig die Aufgabe, mit der Verteidigung des eigenen Landes zugleich das Volkwerk für Europa zu bilden. Das die Jugend in diesem Kampf in vorderster Front steht, ist nur natürlich. Es mag daher symbolisch sein, daß gerade am Vorabend des Jahresendes des Begrüßung des europäischen Kampfes gegen die Sowjetunion die germanische Jugend sich in der Marienburg versammelte, um in einer nächsten Sonntagfeier ein einmütiges und geschlossenes Bekenntnis zu diesem Kampf gegen den europäischen Feind in Moskau abzugeben.

Etwa 1500 Jungen und Mädchen aus Norwegen, Dänemark, den Niederlanden, Flandern, Ballonien, Estland, Lettland und aus dem Reich waren in der Marienburg versammelt, um am brennenden Feuer den Worten des Reichsjugendführers zu lauschen, der in den Mittelpunkt seiner Rede den Kampf gegen den Bolschewismus und das Bekenntnis der gesamten germanischen Jugend zu diesem Kampf stellte. „Die Steppen des Ostens, der Bolschewismus und das Judentum haben sich miteinander verbandelt, um Europa zu vernichten. Wir sind aber der festen Überzeugung, daß dieses Werk jüdischer Verleumdung von uns zerstört und vernichtet werden wird. Das Zeitalter des 20. Jahrhunderts ist gekennzeichnet durch das Erwachen des rassistischen Bewußtseins. Nur der Mensch und das Volk können auf die Dauer leben, die für die Freiheit kämpfen. Unter dieser Voraussetzung sei die deutsche und mit ihr die gesamte germanische Jugend heute Armani von den Jungen und Mädchen, daß der Geist zum Kampf gegen den Bolschewismus angetreten.“

Der gefallenen Helden unseres Volkes gedenkend, forderte Armani von den Jungen und Mädchen, daß der Geist dieser Toten in unseren Werken und Taten lebendig sein müsse. Der Tag der Sonnenwende sei ein Symbol für unsere Zeit. Ehre, Freiheit, Treue, Tapferkeit, Opferkraft und das Bekenntnis zur heroischen Lebensauffassung seien die Grundlagen unseres Reiches, das die beste Lebensordnung der germanischen Rasse sei und damit der Inbegriff der Ordnung gegen das Chaos, das Leben wider den Niedergang. Schwere und harte Stunden müssen wir noch durchleben, dann aber leuchtet die Morgenröte.

„So sind wir“, schloß der Reichsjugendführer, „am dritten Jahrestag des Eintritts Deutschlands in den Kampf gegen den Bolschewismus mehr denn je der Überzeugung, daß die Tage wiederkommen, wo die Sonne über uns leuchten wird. Die gemeinsamen Gedanken der germanischen Jugend gehen in dieser Stunde zu Adolf Hitler.“

„Tödlichste Angriffsform“

Doch Alexander zu Deutschlands neuer Waffe — Ermüdungsercheinungen gelehrt

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, sagte am Mittwoch in einer Rede über die Invasion und die deutschen Sprengkörper: „Unsere Prüfungszeit steht und bevor, wie wir auch jetzt unsere Prüfungszeit durchzumachen haben mit der neuen und tödlichsten Form eines Angriffes.“

Die englische Nachrichtenagentur Reuters meldet, die Roboterflugzeuge waren am Mittwoch nach Tagesanbruch erneut über Südengland. Die Flugzeuge kamen während der Nacht und bei Tage in Intervallen über.

„Dieses Zusammenstoßen haben die Deutschen mit ihrer neuen Waffe erreicht. Hier in England sprechen heute alle über sie. Jedes andere Kriegsergebnis ist dagegen in der englischen Öffentlichkeit in den Hintergrund getreten.“ Mit diesen Worten schloß der Kriegsreporter der englischen Wochenzeitung „Picture Post“, Conrad Hastings, eine für Kanada bestimmte Sendung des englischen Rundfunks, in der er eine Schilderung von den neuen deutschen Sprengkörpern gab. Wenn auch die englische Propaganda auch weiterhin alle Anstrengung macht, der Welt einzudeuten, die neue deutsche Waffe sei kein umwälzendes und Schrecken erregendes Ereignis, so müssen sich doch immer mehr englische Mütter, wenn auch noch vorsichtig, zur Wahrheit bemühen. Die „liegende Bombe“, so schreibt z. B. „Daily Express“, habe den Lebensrhythmus in den südenglischen Städten störend verändert. Praktisch liegen doch diese Städte jetzt hinter der normannischen Frontlinie und die Deutschen hätten dort mit ihrer neuen Waffe überall Schäden angerichtet. Welch ein Bild, wenn in heute in Mittel- oder Nordengland wohnt, wenn die von Londoner Zeitung „Observer“, die in ihrem Bericht über die „pittoresken Flugzeuge“ schreibt, die Ermüdungsercheinungen und die Verunsicherungen der englischen Bevölkerung hätten sich gelehrt. Die „Daily Mail“ meldet, daß auf Grund der Daueralarme eine Neubewertung des gesamten Luftwaffenbestandes in England unbedingt erforderlich geworden sei.

Der Londoner Korrespondent von „Swedish Dagbladet“ gibt eine Schilderung über die Angriffe der neuen deutschen Waffe auf England. Er berichtet, daß die Flak und die englischen Jagdflugzeuge zur Zeit verunsichert, so viele Schotter wie möglich über der Kanalküste oder über verhältnismäßig weniger bevölkerten Gebieten in der Nähe der Küste, wo die Geschosse noch nicht so großen Schaden anrichten können, abzufirieren. Für die Jäger sei diese Taktik zwar sehr gefährlich, da sie, wenn sie in allzu großer Nähe des Roboters kämen, beim Abschuß selbst Gefahr liefen, durch die Explosion vernichtet zu werden. Der Reutersreporter meldet, daß sich ebenfalls mit der „Daily Mail“ befährt, daß mit Bedauern fest, daß zur Bekämpfung der neuen deutschen Waffe zahlreiche Jäger und Bomber abgeworfen werden müßten, die sonst zur Unterstützung der Kampfhandlungen an der Jutlandfront eingesetzt werden könnten.

Die Kriegsschuld der USA

Der britische Produktionsminister: Amerika provozierte die Japaner

Der britische Produktionsminister Oliver Pyttleton sprach vor der Amerikanischen Handelskammer über die gegenseitigen Forderungen und Verhelferungen der USA und Großbritannien. Dabei erklärte er, die Amerikaner hätten die Japaner vorzeitig provoziert, daß die Japaner gefesselt waren, die Amerikaner in Pearl Harbor anzugreifen. Der Minister bezeichnete es als Entschuldigung der Geschichte, wollte man jemals sagen, daß die USA in den Krieg gezwungen wurden. Jederman wisse, daß die Sympathien der Amerikaner lagen. Es sei unkorrekt zu sagen, daß Amerika jemals selbst, bevor es auf künftiger Basis in den Krieg eintrat, neutral gewesen ist.

Diese Ausführungen eines britischen Ministers, der über den Verdacht, ein Freund Japans zu sein, erhaben sein dürfte, sind ein sensationelles Dokument zur Kriegsschuldfrage. Die schwere Anklage gegen die USA wiegt um so schwerer, als sie dem Vater der Demokratie selbst kommt. Es wird niemand den britischen Produktionsminister als Absichtsfreund verächtlich wollen. Dagegen kann man wohl annehmen, daß Pyttleton die Möglichkeit hat, seine hinter die Kulissen zu schauen.

Feindliche Angriffe östlich der Dene zer schlagen

London seit 100 Stunden unter Störungsfeuer — Anglo-amerikanische Vorstöße in Mittelitalien gescheitert — Keine Artillerietätigkeit im Osten — 129 Terrorflugzeuge abgeschossen

Das aus dem Führerhauptquartier, 22. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie wurden verschiedene Angriffe des Feindes gegen unseren Einschließungsring östlich der Dene zer schlagen. Gegen die Landfront der Hebung Cherbourg führte der Feind mit verstärkten Aufklärungsgruppen vor, die abgewiesen wurden.

Bei den Kämpfen an der Halbinsel Cherbourg hat sich der Kommandeur der 22. Infanterie-Division, Generalleutnant Hellmich, mit seiner Division besonders ausgezeichnet. Er land am 17. Juni bei diesen Kämpfen den Heldentod.

Der Großraum London liegt nunmehr seit 100 Stunden mit nur geringen Unterbrechungen unter unserer Störungsfeuer.

Die Luftwaffe griff mit Kampf- und Schladflugzeugen in die Gefechte ein und erzielte in der vergangenen Nacht mit schweren Kampfmaschinen Bombentreffer auf Schiffen vor dem Kanthop.

Infolge der hohen Verluste, die der Gegner geltend in Mittelitalien erlitten hatte, und die ihm zu größeren Umgruppierungen zwangen, trat der Feind erst am Nachmittag mit Schwerpunkt beiderseits des Trifolienigen Sees mit kurzen Kräften zum Angriff an. Unsere Truppen erledigten erneut alle Angriffsversuche und behaupteten ihre Stellungen; 21 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

Im Seegebiet von Fiombino schoß Marine-Mat-Artillerie acht feindliche Jagdbomber ab.

Im Osten scheiterten bei roter beiderseitiger Artillerie-Tätigkeit heftige Angriffe der Sowjets nordwestlich Ternopol, im Raum beiderseits Rowel und südöstlich Mijsk.

Ein harter Verband schwerer deutscher Kampfmaschinen führte in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen den bolschewistischen Flugplatz Poltawa. 20 feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Es entstanden größere Flächenbrände in Flugplatzanlagen und Betriebskollern.

Sicherungsflugzeuge der Kriegsmarine, die bei der Abwehr eines feindlichen Landungsunternehmen gegen die finnische Insel Vilsaari eingesetzt waren, schossen fünf feindliche Landungsflugzeuge des Feindes und einen Bewacher in Brand.

Andere Sicherungsflugzeuge nahmen in der Narwa-Bucht wiederholt feindliche Minensamverbände unter Feuer und zwangen sie zum Abbrechen.

Starke nordamerikanische Bomberverbände richteten gegen einen Terrorangriff gegen die Reichshauptstadt. In Wohnvierteln vor allem entstanden Gebäudeschäden und Personerverluste. Durch Luftverteidigungsmaßnahmen wurden 67 feindliche Flugzeuge, darunter 22 viermotorige Bomber zum Abbruch gebracht.

Ein britischer Bomberverband griff in der letzten Nacht Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet an. Nachtjäger und Mat-Artillerie der Luftwaffe schossen 62 viermotorige Bomber ab und vernichteten dabei über ein Drittel der eingelagerten Bomben. Einzelne britische Flugzeuge warfen außerdem Bomben auf das Stadtgebiet von Berlin.

Bei der Abwehr der feindlichen Terrorbomber zeichnete sich in den letzten Tagen eine im Raum von Hamburg eingesetzte Staffeldivision besonders aus.

Der Abwehrkampf der Finnen

Vlpari nach schwerem Kampf aufgegeben

Der finnische Wehrmachtbericht vom 21. Juni meldet, daß es dem Feind gelungen ist, nach heftigen Kämpfen in die Stadt Vlpari einzudringen. Die finnischen Truppen zogen sich auf neue Stellungen unmittelbar nördlich und nordöstlich der Stadt zurück. Deftlich Vlpari wurden heftige Angriffe des Feindes zurückgeschlagen; dabei wurden 12 feindliche Panzer vernichtet, 14 weitere Panzer wurden mit Sicherheit in den letzten Tagen zerstört. An Flugzeugen verlor der Feind innerhalb von 24 Stunden nicht weniger als 67. Bei Korvola unternahm

Erweiterung der Arbeitsmeldepflicht

Auf alle noch einjahrige Männer und Frauen — Eine neue Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz

Berlin, 22. Juni. In diesem totalen Kriege ist jeder deutsche Mann, der nicht schon mit der Waffe in der Hand das Vaterland verteidigt, sowie jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet. Zur Erweiterung des Einbeziehung muß jetzt jede noch irgendwie noch verfügbare Arbeitskraft eingesetzt werden. In diesem Zweck hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sandel am 10. Juni 1941 die zweite Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für die Aufgaben der Reichsverteidigung erlassen. Nach dieser zweiten Meldepflicht haben sich grundsätzlich alle bisher noch nicht meldepflichtigen Männer vom 16. bis zum 65. Lebensjahr und Frauen vom 17. bis zum 45. Lebensjahr, die im Reichsgebiet wohnen, bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt zu melden, sobald sie hierzu vom Arbeitsamt durch öffentlichen Anruf in der Presse und durch Anschläge aufgerufen werden. Die Aufrufe der Arbeitsämter erfolgen laufend. Bekanntlich waren bereits nach der 1. Verordnung der Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz über die Meldung von Männern und Frauen für die Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. 1. 1941 grundsätzlich alle Männer bis zum 65. Lebensjahr und alle Frauen vom 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr zur Meldung bei den Arbeitsämtern auf Grund besonderer Aufrufe verpflichtet. Dies war zunächst eine einmalige Meldepflichtaktion. Für die vorgezeichneten Altersgrenzen war der Stichtag vom 22. 1. 1941 maßgebend. Damit waren bisher die Männer und Frauen der Meldung unterworfen, die spätestens am 29. 1. 41 das 16. (17.) Lebensjahr vollendet hatten.

Nachdem die auf Grund der ersten Meldepflichtverordnung meldepflichtigen Personen auf Grund der Aufrufe der Arbeitsämter für den Arbeitseinsatz erfasst und entsprechend ihrer Arbeitsfähigkeitsleistungen in kriegswirtschaftlicher Beschäftigung eingesetzt worden sind, gebietet die Notwendigkeit und die Gerechtigkeit im Arbeitseinsatz nunmehr auch die Volksgenossen in die Meldepflicht durch laufende Aufrufe der Arbeitsämter einzubeziehen, die seit dem 30. 1. 41 das 16. (17.) Lebensjahr vollendet hatten oder künftig vollenden.

Von der Meldung befreit sind 1. Männer und Frauen, die sich auf Grund der 1. Meldepflichtverordnung oder bei späteren Aufrufen der 2. Meldepflichtverordnung beim Arbeitsamt schon einmal ordnungsgemäß gemeldet haben. 2. Männer und Frauen, die am Tage der Verkündung der 2. Meldepflichtverordnung bereits im freiwilligen Kriegsdienst für die deutsche Kriegswirtschaft eingesetzt sind, für die Dauer dieser Tätigkeit. 3. Männer und Frauen, die mindestens seit einem Monat von dem Tage des Aufrufes des Arbeitsamtes wenigstens 48 Stunden wöchentlich beschäftigt sind. 4. Selbständige Berufstätige, die mindestens seit einem Monat vor

dem Tage des Aufrufes des Arbeitsamtes mehr als fünf Gesellschaftsmitgliedern beschäftigt. 5. Männer und Frauen, die in der Landwirtschaft voll tätig sind. 6. Männer und Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis (z. B. als Beamte) stehen sowie die zur Wehrmacht, zur Polizei und zum Reichsarbeitsdienst Einberufenen. 7. Männer und Frauen, die hauptberuflich selbständig im Gewerbebetriebe tätig sind. 8. Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche oder private allgemein bildende Schule (Haupt-, Mittel- oder Höhere Schule) besuchen. 9. Geistliche. 10. Anstaltspfleglinge, die erwerbsunfähig sind. 11. Ausländer (jedoch nicht Protektorsangehörige, Seemannsangehörige und Staatenlose), von der Meldung befreit sind werdende Mütter sowie Frauen mit einem noch nicht schulpflichtigen Kind oder mindestens zwei Kindern unter 14 Jahren, die im gemeinsamen Haushalt leben, haben jedoch diese Frauen kein Kind unter 3 Jahren, so sind sie dann zur Meldung verpflichtet, wenn sie mit weiblichen Kammerfrauen in Wohngemeinschaft leben, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und nicht selbst berufstätig sind.

Zur Meldung werden nicht aufgerufen: 1. Die meldepflichtigen selbständigen Berufsleute einschließlich der Heimarbeit. 2. Die Schüler und Schülerinnen von Fachschulen und Berufsschulen sowie die Studierenden an Hochschulen (für sie ergeht besondere Regelung). 3. Volksgenossen, die bereits auf Grund der Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungsicherung des deutschen Volkes vom 7. 3. 1941 erfasst sind oder noch erfasst werden können. Wie schon bei der 1. Meldepflichtverordnung werden die Arbeitsämter durch bewährte, für diese Aufgaben besonders geschulte Fachkräfte in jedem einzelnen Falle sorgfältig prüfen, ob und inwieweit bei Gemeldeten unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Verhältnisse, insbesondere darauf, wie weit sie durch ihre Pflichten als Hausfrau und Mutter in Anspruch genommen sind. Die Arbeitsämter werden die für einjahrige befundenen Kräfte nach eingehender Arbeitsüberlegung einsetzen. Hierbei haben die Gemeldeten Gelegenheit, sachlich gerechtfertigte persönliche Wünsche über die Art ihres Einsatzes vorzubringen. Für die Vorbereitung dieser Arbeitsüberlegung können daher die Meldepflichtigen bereits auf den Formblättern erklären, für welche Beschäftigung sie sich besonders befähigt halten und zur Verfügung stellen. Berechtigten Wünschen soll, soweit wie möglich, Rechnung getragen werden. Die Meldepflichtigen haben sich zu melden, sobald sie von dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt hierzu aufgefordert sind. Die Aufrufe werden in der Presse oder in sonst ordnungsgemäßer Weise, insbesondere durch Anschlag, bekanntgegeben. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das beim Arbeitsamt und den sonst im Aufruf benannten Dienststellen erhältlich ist.

Die Kämpfe auf Saipan

Weitere schwere Verluste der Amerikaner

Weitere schwere Verluste der auf Saipan gelandeten feindlichen Truppen werden in Tokio durch neueste Frontberichte bekannt. Den Japanern ist es sogar gelungen, wie es in dem Bericht heißt, auf See die Landungsgruppen mit Booten zu umgeben und hinter ihrem Rücken schießende Tanks zu landen, die einen bedeutenden Anteil an den Abwehrerfolgen haben. In unaufhörlichen Nachangriffen haben insbesondere kleinere Einheiten bis tief in die feindlichen Reihen vor. Die schweren Artilleriegeschütze der Japaner auf der Nordhalbinsel Tinian beschießen häufig die feindlichen Truppenansammlungen in Saipan und die dortigen Artilleriestellungen der Amerikaner, die jedoch, wie die Berichte weiter belegen, noch immer Verstärkungen landen und unter Bombardierung bis in die Nähe eines japanischen Stützpunktes im Südteil der Insel gelangen konnten. Auch einige schwere Geschütze konnte der Feind an Land bringen, dagegen konnten die Japaner ihre Positionen auf den für die Beherrschung der Insel so wichtigen Höhenstellungen konsolidieren, von denen aus die Gegenriffe erfolgen, die häufig an erbitterten Nachkämpfen führen.

Entrüstung in Washington

Die Bemerkungen Sir Oliver Pyttletons, die Roosevelt-Regierung habe Japan planmäßig zum Kriegseintritt provoziert, haben in Washington Entrüstung hervorgerufen. Der Vorabend des Auswärtigen Ausdrucks des Repräsentantenhauses, der Jude Sol Bloom, erklärte, Pyttleton habe entweder nicht gemerkt, daß er sprach oder er sei ein sehr gefährlicher Mann in der Stellung, die er jetzt habe.

28. Juni 1944

Gedenktage: 1894: Der Industrielle Johann Friedrich August Borja geb. — 1899: Der Geograph Hermann Wagner geb. — 1877: Der Kapellmeister Friedrich W. Kirchhoff geb. — 1884: Staatskapellmeister Werner Kraus geb. — 1916: Erklärung des Panzerwerks Eblanmont von Verdun durch die Deutschen. — 1939: Französisch-kaiserliche Post. — Sankt Alexander kommt zur Erde. — 1940: Befreiung der Atlantikküste bis zur Grandemündung. — 1941: Festung Grodno genommen.

Kampf dem Kartoffelfäher!

Bei Ansetzen Pflanzenschutzmittel sofort verhängen!

Die Bekämpfung des Kartoffelfähers erfolgt auch in diesem Jahre nach den bisherigen Grundsätzen. Hierbei sind nachstehende Gesichtspunkte besonders zu berücksichtigen:

Um laufend einen Überblick über die Ausbreitung des Kartoffelfähers zu haben, ist das zuständige Pflanzenschutzamt, insbesondere in bisher befallenen Gebieten, von einem Ausstreuen des Käfers sofort zu verhängen. Der Sachdienst muß weiterhin in der bisherigen Weise durchgeführt werden. Die Aufsicht der Saatgüter richtet sich nach der gebleibenen verschärfte Befähigung und nach dem Witterungsverlauf. Ein häßliches Abfliegen der Käfer ist grundsätzlich in erstmalig befallenen Gebieten notwendig, um den Käfer restlos auszutilgen.

Nach den Erfahrungen des Vorjahres wird auch in diesem Jahre von einer wiederholten Verspritzung aller Kartoffelfelder des Befallensgebietes abgesehen. Die sogenannte Deck-Spritzung wird beibehalten und kann nur in besonders stark befallenen Gemeinden durch wiederholte Gesamtverspritzung abgelöst werden. Zur restlosen Ausrottung in nur schwach befallenen Gebieten und vor allem in bisher befallenen Gebieten müssen die besonderen Maßnahmen der Herbstbekämpfung — Bodenhebung, Bodenreinigung und wiederholte Spritzen — durchgeführt werden. Weidewasser für die Durchführung werden in der bisherigen Weise gewährt.

Sommer-Unterrichtspause in RV-Lagern

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat im Einvernehmen mit dem Reichsausschuß für die Erweiterte Kinderlandverschickung einen Erlass über die Sommerferien 1944 der verlegten Schulen herausgegeben. Im Sinne dieses Erlasses hat die Reichsausschussführung für die offenen (Familienpflegestellen) und geschlossenen RV-Lager angeordnet, daß an die Stelle der Sommerferien für die in den RV-Lagern untergebrachten Jugendlichen eine auf drei Wochen zu bemessende Sommerunterrichtspause tritt. Die zeitliche Festlegung dieser Sommerunterrichtspause erfolgt im Aufnahmegericht durch den Bereichsbeauftragten RV nach Abstimmung mit den zuständigen Schulaufsichtsbehörden. Im allgemeinen wird es die ersten drei Wochen der jeweils sonst für die örtlichen Schulen der Aufnahmegerichte festgelegten Ferienzeiten umfassen. Die endgültige Festlegung der Sommerunterrichtspause erfolgt rechtzeitig genug, um Eltern und Angehörigen die Möglichkeit zu geben, eventuell ihren eigenen Urlaub in diese Zeit zu verlegen und ihn gemeinsam zu verbringen. Während der Dauer des Urlaubs haben die Eltern bestmögliche Verantwortung für den Jugendlichen zu tragen.

Soweit es die Transportlage gestattet, werden während der Sommerunterrichtspause verstärkt Elternbesuche in die Aufnahmegerichte fahren, so daß also die Eltern Gelegenheit haben, einige Tage bei ihren in den RV-Lagern untergebrachten Kindern zu verweilen.

Die dreiwöchige Sommerunterrichtspause der RV-Lager soll durch die Jugendlichen sowie die Lehr- und Führungskräfte der RV-Lager dazu benutzt werden, sich zu entspannen und für die künftige Arbeit im Schulunterricht und im sonstigen Dienst anzukämpfen. Die Entspannung und Auflockerung erfolgt durch Vorkenntnisse, Fahrten, Wanderungen und Teilnahme an Ferienlagern eine besondere Pflege. Für die Schulen, die erst kürzlich aus KZ-Gebietem verlegt und in RV-Lagern untergebracht worden sind, kann in dieser Zeit in besonderer Form ein Förderunterricht angeordnet werden, um die durch früheren Unterrichtsaußfall entstandenen Lücken auszugleichen.

Neue Reichskarten für Urlaub. Ab 28. Juni 1944 werden neue Reichskarten für Urlaub von 1 bis 7 Tagen eingeführt. Die jetzt gültigen Reichskarten für Urlaub mit dem Ausdruck „gültig bis 14. 1. 1945“ (gelbes Papier mit grünem Aufdruck) behalten noch bis 28. 7. 1944 ihre Gültigkeit. Dieser Tag ist also der letzte, an dem die Verbräucher auf die alten Reichskarten Urlaub beantragen können. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein Umtausch von alten Reichskarten in neue unterläßt ist.

Staat Neuenbürg

Pflichtversammlung des Einzelhandels. Am letzten Mittwoch fand hier eine Pflichtversammlung des Einzelhandels im Kreisabschnitt Neuenbürg statt. Die Versammlung wurde von Fachgruppenleiter Hg. Kappert, Wildbad eröffnet, der nach kurzen Begrüßungsworten dem jetzigen Kreisfachgruppenleiter, Hg. Pfeiffer, Calw, das Wort erteilte. In recht anschaulichen Darlegungen sprach Herr Pfeiffer über alle den Einzelhandel berührende Fragen. Die Ausführungen wurden ergänzt und erweitert durch Anfragen und Vorschläge aus der Mitte der Versammlungsteilnehmer. Grenzfragen erhielten ihre klare Beantwortung durch den Fachgruppenleiter Nahrungsmittel- und Genussmittel, Hg. Alois Wildbad. Das Ergebnis der Tagung läßt sich dahingehend zusammenfassen: Dem Einzelhandel als Verteiler lebenswichtiger Waren ist ein großes Maß an Verantwortung auferlegt; er sucht dieses Vertrauen nach Kräften zu rechtfertigen. Körperliche, die jeweils durch andersgeartete Lösung der Versorgungslage im benachbarten Gau Waden antreten können, lassen sich bei gutem Willen aller Beteiligten reibungslos klären. Die Versorgungslage ist im 5. Jahr des Krieges immer noch als befriedigend zu betrachten. Ueber allen Tagesfragen steht die siegreiche Beendigung des Krieges. Deshalb müssen Verteiler wie Verbraucher bestrebt sein, ihren Teil zum entscheidenden Sieg beizutragen. Kleinliche Verärgernisse dürfen nicht Dauerzustand werden, denn auch die Verteiler sind auf ein Höchstmaß angewiesen. Bei allen Geschäften in öffentlichen Geschäften muß der Grundsatz vorherrschen: „Rein und mit!“ Gedankenloses Weiterzahlen von sogenannten „wichtigen Nachrichten“ kann ungeahnten Schaden bringen.

Feldpostsendungen nach dem Westen auf 20 Gramm beschränkt

Private Feldpostsendungen einschließlich Zeitungsendungen jeder Art — also auch die Zeitungspakete der Verleger an Empfänger mit Feldpostnummern, die im Westen eingeleitet sind, werden vorübergehend nur noch bis zum Gewicht von 20 Gramm befördert. Schwerere Sendungen gehen an die Absender zurück, ohne daß die dafür verwendeten Aufschlagsmarken für Rücksendungen zurückerstattet werden. Nur für Dienstsendungen tritt keine Beschränkung ein.

Jungen vom Jahrgang 1927

In den amtlichen Bekanntmachungen der vorliegenden Ausgabe macht der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General für Nachwuchs Luftwaffe auf einen wichtigen Meldetermin aufmerksam. Danach läuft für den Jahrgang 1927 die Meldetrip als Offizier-Verweber der Luftwaffe am 20. Juni 1944 ab.

Das Bannsporttreffen der Hitler-Jugend

(Schluß der Siegerliste)

- HdM. Wert. Distriktsverein 1. G. 1. Hafner Amalie, Nagold 28,50 m; 2. Gehring Maria, Neuenbürg 21,50 m.
- HdM. Wert. Weisprung. 1. Hafner Amalie, Nagold 4,79 m; Gehring Marianne, Neuenbürg 4,41 m.
- HdM. Wert. Speerwerfen. 1. Hafner Amalie, Nagold 28 m; 2. Gehring Marianne, Neuenbürg 17 m.
- HdM. Wert. Kugelstoßen. 1. Hafner Amalie, Nagold 2,12 Meter; 2. Gehring Marianne, Neuenbürg 8,84 m; 3. Koppeler Gertrud, Gröbenhausen 7,90 m.
- HdM. Distriktsverein. 1. Ensten Hilda, Nagold 21,50 m; 2. Gehring Irma, Neuenbürg 21 m; 3. Heibeler Julie, Nagold 21 m.
- HdM. Weisprung. 1. Eversbusch Gertrud, Schömberg 4,97 m; 2. Wolf Edith, Nagold 4,74 m; 3. Hertel Ruth, Bad Liebenzell 4,62 m.
- HdM. Speerwerfen. 1. Wolf Edith, Nagold 27 m; 2. Hertel Ruth, Bad Liebenzell 23 m; 3. Holzappel Gertrud, Nagold 19 m.
- HdM. Kugelstoßen. 1. Koff Emma, Dirsau 8,70 m; 2. Wolf Edith, Nagold 8,38 m; 3. Gehring Irma, Neuenbürg 7,81 m.
- HdM. Hochsprung. 1. Weinmann Ilse, Nagold (RV) 1,25 m; 2. Reich Hede, Calw 1,23 m; 3. Koff Emma, Dirsau 1,20 m.
- HdM. 100-Meter-Lauf. 1. Eversbusch Gertrud, Schömberg 14,1; 2. Wolf Edith, Nagold 14,4; 3. Hausfahl Ruth, Nagold 14,5.
- HdM. 4-100-Meter-Staffel. 1. 27/401 Nagold 56,1; 2.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.34 Uhr bis morgen früh 4.52 Uhr
Mondaufgang 7.57 Uhr Monduntergang 23.38 Uhr

7/401 Birkenfeld 59,2; 3. 41/401 Wildbad 59,5; 4. Berrenath Falkenburg 61,4.
RV. Weisprung. 1. Steimle Ilse, Calw 4,50 m; 2. Walter Rufe, Calw 4,36 m; 3. Raich Trudel, Calw 4,30 m.
RV. 75-Meter-Lauf. 1. Seilerich Martha, Birkenfeld 10,05; 2. Salzmann Ilse, Berrenath 10,05; 3. Raich Trudel, Calw 10,05.

Borsheim, 21. Juni. Ein neuer Kellerbruch ist in der Nordstadt unter dem Schutze der Dunkelheit verübt worden. Dem Diebe sind mehrere Kleidungsstücke in die Hände gefallen. — Der Kellerbruch in der Kesselfstraße ist gesichert. Dort war es eine Frau, die nachts eingebrochen ist und Kleidungsstücke an sich genommen hat. Sie erhielt von der Strafammer unter Jubilation des § 511 eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Der große Einbruch in der Nordstadt, bei dem Schmuckwaren im Werte von mehreren tausend Mark gehoben wurden, ist noch nicht aufgeklärt. — Professor Dr. Waldmann, ein Sohn unserer Stadt, hat einen Schutzimpfstoff zur Brechung der Maul- und Klauenseuche erfunden. — Schulen und HJ sammelten Heilkräuter für Heimat und Front, die in 15 großen Eisenbahnwagen mit 120 Säcken abgerollt wurden. Am vorigen Tage wurden an Wildfrüchten im Walde 1190 Kilo Brombeeren gesammelt, außerdem 7000 Waldraufklinge im Walde geerntet und abgeleert. — Im Rahmen des Kriegsbereitschaftsbeschlusses 1944 wurde am ersten Male auch bei der Wehrmacht der Wehrdienstkampf mit 547 Teilnehmern durchgeführt. — Bei der Stadt. Straßenbahn wird jetzt Kassa auf die Schwarzfahrer gemacht, die bei dem außerordentlich starken Verkehr sehr oft leichtes Spiel haben. Richtig wurde einer erwischt und mit einer entprechenden Polizeistrafe belegt. — Die Wehrbeiräte südlich unterhalb des Hauptfriedhofs gehen ihrer Kollendung entgegen. Nach Feierabend sieht man ganze Familien, die Stein auf Stein tragen und so mitteilen, den Bau unter Dach und Fach zu bringen. Die ersten Wehrbeiräte liegen laubhaftlich sehr schön mit dem Ausblick nach den Schwarzwaldbergen. Sie erhalten Wasser, Gas und Strom, so daß der Wehrbau komplett wird.

Tagung des Sängerkreises Baihingen-Eng

Mühlacker, 21. Juni. Der Sängerkreis im Schwab. Sängerbund umfaßt früher ein weit größeres Gebiet als heute. Mit der Eingliederung der Gesangsvereine in das NS-Kulturwerk wurde die Sängerkreis-Einteilung den politischen Kreisen angepaßt. Es gehören also heute nur noch die im Kreis Baihingen bestehenden Vereine dem Sängerkreis an, der heute seinen Sitz in Baihingen hat.

Am vergangenen Sonntag hielt der Sängerkreis im Hotel „Rosa“ in Mühlacker seine erste Tagung ab, zu der neben den Mitgliedern des Ausschusses sämtliche Vereinsvorsände geladen waren. Von 42 Vereinen waren 36 vertreten. Kreisführer Heinemann begrüßte die Sängerkameraden. Anschließend gab Herr Heinemann einen kurzen Bericht über das seit seiner Berufung zum Sängerkreisführer zurückliegende Jahr. Er teilte mit, daß außer ihm dem Arbeitsausschuß angehören die Sänger Walther-Grauberg als stellv. Kreisführer, Klügling-Baihingen als Schriftführer, Schalk-Baihingen als Pressewart und Musikdirektor Klein-Breizheim als Kreischorleiter; fünf weitere Mitlieder werden noch ernannt. Aus verschiedenen Anordnungen des Sängerbundes gab er bekannt, daß geringe Sängerkraft noch kein Grund dafür sei, absteht zu stehen und überhaupt nicht mehr zu singen. Schwache Vereine sollten sich nach Möglichkeit mit anderen Vereinen zusammenschließen, um gemeinsam zu singen, oder es sollten, wo es möglich sei, gemischte Chöre gebildet werden. So nicht mehr vierstimmig gesungen werden könne, solle man ein- oder zwei- oder dreistimmig singen. Auf jeden Fall müsse überall Bestehendes erhalten bleiben, damit, wenn die Kameraden vom Kriegsdienst wieder in die Heimat zurückkehren, darauf wieder aufgebaut werden kann.

Von den 42 Vereinen des Sängerkreises können nur noch sechs selbständige Singstunden abhalten, einige Vereine haben sich für Kriegsbauer schon zusammengeschlossen und singen gemeinsam, andere wieder singen nur zeitweilig, wenn sie für irgendeine Mitwirkung in Anspruch genommen werden, acht Vereine singen überhaupt nicht mehr; von den in der Versammlung nicht vertretenen 16 Vereinen fehlen die Angaben.

Berühmte Ausführungen machte Kreischorleiter Heide. Den Männern sollten folgende Kriegsaufgaben: Regelmäßige Singstunden alle 8, höchstens 14 Tage; Zusammenschluß kleinerer benachbarter Vereine, die nicht mehr selbständig Singstunden halten können; Singen bei Gefallen-Gedenktagen; Lazarett-Singen; Singen für das RSB und Rote Kreuz; vor allen Dingen aber gesungene Mitwirkung

Das Mädchen in der Wolke

von Erika Löffler

Verlag Dr. Arthur vom Dorp, Freital/Sachsen

1. Fortsetzung.

Unter dieses Gesetz fielen im Falle Sabine nicht etwa die nächsten glücklichen Jahre, nicht die Tatsache, daß die Tränen der Rama seit jenem Abend, da sie ein nacktes kleines Mädchen in den Armen hielt, das bereit gewesen war, für sie und das Kind ihres Blutes zu sterben, verfliegen blieben.

Auch ihre Handlangerin, Fräulein Fink konnte sich keineswegs rühmen, derartige unaußersichtliche Eindrücke in Sabinens Seele hinterlassen zu haben; es sei denn, daß was ihre immer geräuschvollste, von der sie sagte, sie sei erkoren, während die Ramsel brummig behauptete, ihre Farbe rühre vom „Saft“ her, und Fräulein Fink zeige sich wohl nur deshalb so nachsichtig gegen ihre Schülerin, weil hier im Hause niemand nachprüfe, wie häufig am Tage sie einer kleinen Stärkung in Gestalt eines Glases Serrero bedürfe, als unaußersichtliche Eindrücke bezeichnen möchte.

Rein, da waren ganz andere Dinge, die ihre wachsende Befenheit beschäftigten und, obwohl sie lange unenträufelbar in ihr ruhten, nicht in Vergessenheit gerieten. Da war beispielsweise jenes Unerkennliche zwischen den Eltern, das Sabine in ihrer heider Gegenwart stumm und schen werden ließ, das ihre Blinde zwang, ruhelos von einem zum anderen der vertrauten Gesichter zu wandern, die einander seit dem Tode des Bräutigams kein Lächeln, kein Lächeln, liebendes Wort mehr geschenkt hatten.

Sabine fühlte: es hat eine Brücke zwischen ihnen gegeben, die nun zerbrochen ist. Einfach mitten durchgedrungen wie die spinale Brücke über den Fluß am Wiesentand, die der Vater jetzt anderswärts liegt.

Warum schuf er nicht auch die unsichtbare Brücke neu? Und weshalb tat es die Rama nicht? Konnte sie vielleicht keine Brücken bauen? Hatte Ruzne recht, als er sie, Sabine, die gern gehoblen hätte, die starken Bretter über den klaffen Spalt zu legen, mit den Worten zum mühsigen Aufsehen verdamme: „Das lassen Sie nur, Baroneß! Brückenbauern

sind allemal Männerwerke gewesen, aber die Warmdämmerei dürfen Sie mir, nachher öffnen lassen, wenn Sie mögen.“ Ja, dies war ein großes Rätsel, und es wuchs durch zwei Bilder, die sich unerwartet daraus entwickelten, ins Riesenhafte hinein.

Insbredere einen Abend gab es da, der sie mit Befürzung erfüllte. Aus dem Zimmer des Vaters drang, als Sabine eben an der geschlossenen Tür vorüberging, lautes Weinen. Sie blieb mit heftig klopfendem Herzen davor stehen, kamm mit sich selbst die Frage verhandelnd, ob sie es wagen dürfe, einzutreten.

Die Stimme der Rama drang an ihr Ohr, und sie bat, von Schlägen zerissen, einen Unsichtbaren:

„Wie mir das Kind! Ich bitte dich, gib mir das Kind! Du hast dich nie viel darum gekümmert, es ist doch kein Enkel für mich! Nur bis es erwachsen ist, las es mich. Nur solange es mich braucht! Wie soll es denn hier leben ohne Mutter? Und bleiben kann ich nicht! Nein, das ist unmöglich!“

Sabine legte sich die Hand um ihren Hals. Es würgte sie etwas mit unbarmherzigem Griff; vor ihrem inneren Bild erschien eine Stelle aus der Bibel, die sie gestern Fräulein Fink hatte vorlesen müssen:

„Und er rang mit Gott.“

Rang auch die Rama mit Gott, der sie von hier fortzuziehen wollte? Aber nicht die mächtige Stimme Gottes ließ sich vernehmen, wie Sabine schwerträumend erwartete. Es war nur der Vater, der mit furchterregender Stimme sagte:

„Das Kind gehört hierher! Und es bleibt!“

Unter Sabine raschelten Räder.

„Was ist das hier?“ fragte Apollonia, die plötzlich neben ihr stand mit seltsam flackerndem Blick.

„Sie reden so schrecklich“, lächelte Sabine unter dem Druck, der ihr Herz zu zerbrechen drohte. „Und die Rama weint so sehr!“

„Komm“, nickte die Apollonia ernst, nahm das Kind bei der Hand und brachte es zu Fräulein Fink, das schon am gedeckten Abendisch saß.

Sabine, wie von einem quälenden Traum gebannt, verfiel noch während des Essens in Schlaf.

„Meine Güte“, wunderte sich ihre Lehrerin, erschrocken

Apollonia hereinrufend. „Sehen Sie sich das an! Sieht aus dem Stuhl und heißt eben ein Butterbrot, aber da fällt es herunter, und sie schläft mit dem Kopf auf Ihrem Teller ein! — Was kann denn das sein? Sie wird doch nicht krank werden?“

In den Tagen der Apollonia stand außer der Juttschaltung, mit der sie dem Fräulein Fink von Anfang an begegnet war, nichts als Erdarmen zu lesen. Sie hob Sabine auf ihre Arme und murmelte leise: „Das ist keine Krankheit. Das Kind ist erschöpft.“

Sabine hörte es genau, ebenso, wie sie die Worte der Lehrerin vernommen hatte, aber es war ihr nicht möglich, ein Wort zu rühren, geschweige denn, ihre schwer im Runde ruhende Zunge zum Sprechen zu zwingen.

Zum erstenmal in ihrem Leben erlitt sie den Zustand jenes Daseins, der wohl alles wahrnimmt, was runderum geschieht, jedoch Menschen, Worte und Geräusche der Wirklichkeit traumhaft unwirklich erscheinen läßt. Sie war da, ohne dabei zu sein, denn Wirklichkeit blieb einzig die Herrschaft der betäubenden Schwere, der sie unterlag. Alles andere schickte schattensgleich an ihr vorüber.

Als sie im Bett lag, war eine Weile lang nichts um sie. Wie lange das dauerte, wußte sie nicht. Dann schickte sie sich an den Schultern erlöst.

Durch den engen Spalt der sich widerwillig ein wenig öffnenden Jalousier sah sie ihr Zimmer, das jedoch gleich wieder in Dunkelheit versank, obwohl sie eben noch die brennende Lampe erblickt hatte.

Das Weinen der Rama war plötzlich wieder da. Ganz nahe ihrem Gesicht lag, auf das vereinzelte Tropfen fielen, Regnete es denn? —

Wieder hob sie die Augenlider auf, aber sie wollten nicht recht gehorchen. Nur schlundlang kuschelte das Gesicht der Rama aus dem Dunkel. Es war schmerzhaft verzogen und von Tränen überflutet. Dahinter schwebte Apollonia's grauer Kopf, körperlos in der Luft hängend, mit seltsam flackerndem Blick. Dann versank dieses merkwürdige Traumbild. Die Stube wurde schwarz. — Nichts war mehr da als Nacht. Nacht und ein schwaches Verwundern, das einen solchen Tod nach, um einem größeren, mit Kniff

(Fortsetzung folgt.)

bei Vactersteinen; festen Erdes und soweit dies möglich ist, Verankerung von Konzerten.

Freistaffler Weichert hatte infolge Überlastung mit beruflichen Arbeiten um Entbehrung von seinem Amt gebeten. Dadurch, daß sich der stellv. Kreisführer Walthert bereit erklärte, die Kassenangelegenheiten für Weichert zu übernehmen, konnte diesem Wunsch entsprochen werden. Sängerkreisführer Heinemann dankte Herrn Weichert für seine langjährige sorgfältige Kassenführung.

Beilstein, Kr. Heilbronn. (Mischer Tod.) Als der in weiten Kreisen bekannte Bezirksbesenfabrikant Josef Ansofer mit seinem Fahrrad auf einer Dienstreise von Donaubrunn nach Hause fuhr, wurde er vom Hirschkolb betroffen. Er fuhr auf einen Fußgänger auf und fiel tot vom Rad. Der Fußgänger stützte ebenfalls, nahm aber keinen Schaden.

Heilbronn. (Abschiedsabend Heilbronner Künstler.) In einer wohlgeleiteten Aufführung von Albert Lorchings leiteter Oper „Der und Himmerrmann“ verabschiedeten sich zwei geschätzte Mitglieder des Heilbronner Stadttheaters, Traudl Knaumann und Rudolf Götting. Den beiden scheidenden Künstlern wurden am Schluß der Aufführung reicher Beifall und viele Blumen zuteil.

Kirchheim. (Hundoggenfahrer im Bach ertrunken.) Als in Kirchheim der Fahrer eines Hundoggenes ein anderes Gefährt überholen wollte, kam die Bugmaschine zu nahe an das Bett des Bachlaufes und stürzte hinein. Da durch die hervorragende Steuerung das Wasser des Baches rasch anschwoll, konnte sich der Fahrer vom Sitz der Bugmaschine nicht mehr befreien. Er wurde unter Wasser gedrückt und ertrank.

Kas Bayern. (Tausendjährige Linde.) Auf dem Wege zum Städtchen Staffelein kommt man an einer Linde vorüber, die mit ihren 1000 bis 1200 Jahren zu Deutschlands größten Bäumen gehört und vielleicht der älteste Baum Europas ist. Napoleons Lieblingsmarschall Berthier hat einst in ihrer Schöpfung ein Pferd gewonnen.

Von der Universitäts Tübingen

Tübingen, 21. Juni. Der Reichswissenschaftsminister hat den seit 1937 an der Universitäts-Nervenklinik in Tübingen tätigen Assistenzarzt Dr. med. habil. Johannes Kurt Girschmann zum Dozenten für das Fach der Neurologie und Psychiatrie ernannt. Dr. Girschmann wurde 1910 in Württemberg geboren. Sein spezielles Forschungsgebiet sind die Verletzungen und Erkrankungen der peripheren Nerven sowie das Schmerzproblem.

Der an der Universitäts-Nervenklinik in Tübingen tätige Assistenzarzt Dr. med. habil. Hermann Stutte wurde zum Dozenten für das Fach der Neurologie und Psychiatrie ernannt. Sein spezielles Forschungsgebiet ist die Jugendpsychiatrie.

Altentafel mit wertvollem Inhalt gestohlen

Vor einigen Tagen wurde in einem Straßburger Kaufhaus einer Frau eine ältere braune Altentafel gestohlen, worin sich neben einem Verbot von 1200 RM und einem Postfachbuch über 300 RM sämtliche Lebensmittelkarten und sonstige Ausweise und wertvoller Schmuck befanden. Kleiderkarten lauten auf die Namen Wilhelmine Popp, Mimi Wagner, Margarete Wagner, Thea Ernst, Hedwig Ehring, Pauline Hegele, Alena Hegele, Maria Segelbacher, Friedrich Albrecht und Luise Sartorius.

HJ.-Nachrichten

Wildbad. Am Freitag tritt die WdM-Gruppe 41/401 sowie die Flieger- und Motorgruppen von 1200 RM und einem Postfachbuch über 300 RM sämtliche Lebensmittelkarten und sonstige Ausweise und wertvoller Schmuck befanden. Kleiderkarten lauten auf die Namen Wilhelmine Popp, Mimi Wagner, Margarete Wagner, Thea Ernst, Hedwig Ehring, Pauline Hegele, Alena Hegele, Maria Segelbacher, Friedrich Albrecht und Luise Sartorius.

Julkankatastrophen / Der Untergang von St. Pierre - Flasche als Beweismittel

Vulkanische Erscheinungen hat es auf der Erde seit der Bildung einer festen Erdkruste gegeben. Der Augenstein leuchtet aber, daß sie früher häufiger und umfangreicher gewesen sind als in der Gegenwart, gibt es doch auch heute wieder erloschene als noch tätige Vulkane. Vielfach ist bei den Vulkanen gerade die wechselnde Ausbruchstärke charakteristisch. Dies gilt besonders auch für den Vesuv, der seit seiner Katastrophe vom Jahre 79 nicht mehr zur Ruhe gekommen ist. Sein harmloses Rauchen und Dampfen sowie Auswürfen geringer Schlackenmassen, die lediglich den kleinen, im Krater sich erhebenden Fegel vergrößern, werden dann abgelöst von stürmischen Erbeben, die von schweren Aschenauswürfen und Lavaausbrüchen begleitet sein können, wie es im Jahre 1906 und nunmehr auch im diesjährigen Frühling der Fall war, als die Aktivität die damalige noch übertraf. Während ein solches Verhalten aber vielen, ja den meisten Vulkanen eigen ist und überhaupt der Auswurf von Asche und Gesteinstrümmern sowie der Austritt von Lava neben begleitenden Erdbeben gerade das wesentliche Kennzeichen des Vulkanismus und seiner Gefahr für die Menschen überhaupt darstellen, hat sich vor vier Jahrzehnten an einer anderen Stelle der Erde ein Ereignis abspielte, das von der gewöhnlichen Form des Vulkanismus völlig abweicht, und besonders im Hinblick auf den fürchterlichen Opfertod der davon Betroffenen, glücklicherweise bisher absolut einmalig war und hoffentlich auch bleiben wird.

Es war am 7. Mai 1902, als auf den Kleinen Antillen in der karibischen See der Vulkan Soufriere auf der Insel St. Vincent einen unerwartet schweren Ausbruch hatte, dem 1000 Menschenleben zum Opfer fielen, darunter auch drei Weiber. Eine heiße Gas- und Aschenwolke erstreckte dem Vulkan und rollte bergabwärts bis an den Fuß des Berges hinab, alle Wehnen in den Siedlungen, Dörfern und Städtchen mordend. Viele wurden während ihrer Flucht auf offenem Felde von der heißen Wolke ereilt und starben schlingend. Andere wurden schwer an Händen, Gesicht und Füßen verbrannt, also an den nicht von Kleidungsschichten bedeckten Stellen. Sie gingen später nur langsam der Wiedergenesung entgegen. Nur diejenigen, die in die Keller geflohen waren, blieben fast durchwegs von dem Unheil verschont, wie auch jene, deren Fenster nach der Felsseite zu gelegen waren. Auch sonst hat sich in der Landschaft und Gebäuden, Bohnen- wie Fabrikanlagen ein Bild größter Zerstörung, erhöht durch die alles wie ein dichtes Leinwand überziehende graue Aschendecke.

Niemand aber ahnte, daß dies nur ein schwaches Vorbild zu einer noch entsetzlicheren Katastrophe sein sollte, die sich am nächsten Tage auf dem nahegelegenen, nur durch die Insel St. Lucia getrennten Martinique abspielte. Hier erfolgte am 8. Mai 1902 im Mont Pelé der Ausbruch einer ungeheuren Aschenwolke aus einem Gemisch von heißem Wasserdampf, heißen Gasen und glühender Asche. Infolge ihrer Schwerkraft auch diese Wolke lawinenartig von dem 1550 Meter hohen Vulkan hinab, stürzte sie in voller Wucht auf die am Meer liegende Stadt St. Pierre, die in wenigen Sekunden völlig in hellen Flammen stand, und brachte sämtliche Einwohner den Tod. Nicht weniger als 30 000 Menschen, darunter diesmal auch zahllose Weiber, wurden binnen eines Augenblicks von dem erstickenden und die Atmungsorgane tödlich verengenden Wutband ausgeblüht und verkohlt. Niemand hatte mehr Zeit zu einer Flucht. In schnell brach der Untergang herein. Ein im Gefängnisverließ schmachtender Gefangener soll damals der einzige Überlebende geblieben sein. Wo nicht der Brand die Stadt zerstört hatte, brachen die Mauern unter der Wucht der ankommenden Aschenwolke. Nur die beiden Türme der Kathedrale fanden noch. Aber auch sie fielen wenige Tage später unter dem Anprall einer neuen, ähnlichen Aschenwolke, die auch ihnen selbst, von dort de France

zur Bewachung der toten Stadt dorthin postierten Wachen das Leben kostete.

Noch mehrfach gingen im Verlauf dieser granitigen Eruptionsperiode derart unheimliche Aschenwolken über das nun schon völlig zerstörte Gelände nieder. Auch der Nachbarvulkan Soufriere hatte noch weitere Ausbrüche, und es wurde allmählich unerkennbar, daß zwischen beiden Feuerbergen eine eigenartige unterirdische Verbindung bestehen mußte, die für die fast völlige Gleichzeitigkeit und Gleichzeitigkeit der Ausbrüche verantwortlich war. Als größte, bisher ebenfalls noch nie beobachtete vulkanische Eigenartlichkeit ergab sich am Monte Pelé unterdessen eine weitere seltsame Erscheinung. Aus dem Krater des Berges wuchs nämlich allmählich eine aus glühender Aschenmasse bestehende Ascheninsel empor, die das ganze Bild des Berges schließlich völlig veränderte. Sie erreichte zuletzt mehr als 300 Meter Höhe über dem Kraterrand. Es war kein Zweifel, daß sie einem Lavaausbruch gleichzusetzen war, der lediglich infolge der hohen Zähigkeit des vulkanischen Materials in dieser merkwürdigen Form zutage trat. Die Ascheninsel war gewissermaßen ein langer, glühender Aschenpfosten, der von dem ungeheuren Gasdruck aus dem Vulkan selbst herausgedrückt wurde. Ihre Lebensdauer war freilich nicht groß, doch kam einem Jahr fürzte das seltsame Gebilde, vermullich infolge eines Erdbebens im Vulkan, in sich zusammen.

Man hat sich lange den Kopf darüber zerbrochen, wie heiß wohl jene verbrennende Aschenwolke des Monte Pelé auf der Insel Martinique gewesen sein mag. Zunächst fehlten jegliche Anhaltspunkte für eine genauere Bestimmung der Temperatur. Es ergab sich aber bald, daß letztere nicht erheblich über 1000 Grad betragen haben konnte, da die vorhandenen Telefondrähte nicht durchgeschmolzen waren. Andererseits konnte sie aber auch nicht unter 400 Grad gefallen haben, da sonst die geradezu blühartige Entzündung der in den Häusern eingebauten Holzkonstruktionen unmöglich gewesen wäre. Man fand schließlich im Hof einer Hausruine eine Glasflasche, deren Hals in der Richtung der über sie hinweggegangenen Aschenwolke herabgehoben war. Diese unheimliche Flasche wurde zum klassischen Beweismittel, denn es ließ sich nun an ihr beobachten, daß die Höhe der Aschenwolke bei ihrem Durchzug durch St. Pierre etwa 900 Grad betragen haben mußte.

Aus allen Stoffen Verbundmaterial. Auf Anregung der Reichs- und Landesregierung hat der Reichswissenschaftsminister in Koblenz die Beforschung und Aufklärung von Verbundmaterial durch Schulen angeordnet. Das gesammelte Verbundmaterial dient den einzelnen Schulen zur Auffälligkeit der vorhandenen Schäden. Das erforderliche Material aus alten Stoffen wird in großem Umfang von der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Mit der Durchführung der gesamten Arbeit sind die technischen Handarbeitserzieherinnen beauftragt.

2. Geburtstag von Ostern. Durch Zusammenstoß mehrerer Glühlampengläser entstand nach dem Ersten Weltkrieg am 1. Juli 1919, vor nun also 23 Jahren, die Ostern-Glocke, Kommandantenglocke. Der Name Ostern ist gebildet aus der ersten Silbe von Ostium, zur Erinnerung an dieses erlösende Metall, durch das Feuer von Weiblich der Glühlampenerzeugung der Welt neue Wege wies, und aus der zweiten Silbe von Volkman, dem schließlich als bestgeeignet erkannten und heute ausschließlich verwendeten Metall für den Glühlampenglass. In dem verfallenen Vierteljahrhundert hat die Ostern-Glocke, die heute das größte Glühlampenglaswerkzeug Europas darstellt, weltumfassende Bedeutung erlangt.

Jugendliche Weiber in Kanada. Einen Beweis dafür, wie weit das Verbrechen der Jugendverführung in Kanada schon geht, liefert die kanadische Zeitung „La Presse“. Alles, was bisher darüber gelangt und geschrieben wurde, ist heute in der Zeitung, erhalten sein „tragische Schicksal“ durch die Teilnahme der Weiber eines Polizeibeamten. Dabei habe ich ergeben, daß der, der den Weiblichen Verführer auf den Beamten abgab, ein noch nicht fünfzehnjähriger Junge gewesen ist und seine beiden Mitäter zwei Jugendliche im Alter von 17 Jahren.

Cornelle Vroni
In großer Freude geben wir die Geburt unseres Töchterchens bekannt.
Frau Marianne Volz
geb. Rall
Otto Volz, z. Zt. Wehrm.
Neuenbürg, 22. Juni 1944

Für zur Zeit frauenlosen Geschäftshaushalt (Einsamillienhaus mit Garten) mit zwei Kindern, 5 und 7½ Jahre, sofort tüchtiges
älteres Alleinmädchen
einkl. Soldatenfrau ohne oder mit einem Kind, mit Kochkenntnissen gesucht.
Drogerie Racher
Schönberg bei Wildbad
Telefon 254.

Offizier in der Luftwaffe!
Wichtiger Meldetermin für Offizierbewerber!
Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe ruft die fliegerfreundlichen deutschen Jungen der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928 zur freiwilligen Meldung als Offizierbewerber der Luftwaffe auf. Für den Geburtsjahrgang 1927 besteht Meldeschluß am 30. Juni 1944. Den freiwilligen des Jahrganges 1928 wird in ihrem eigenen Interesse empfohlen, sich ebenfalls jetzt um ihre Einstellung als Offizierbewerber der Luftwaffe zu bemühen, damit die ordnungsgemäße Einberufung zur gewählten Waffengattung gesichert ist. Aktive Offiziere stellen ein: Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe und Panzerdivision Hermann Göring, Ingenieur-Offizierkorps und Sanitäts-Offizierkorps.
Die jetzt eingehende Meldung gewährt die Einberufung nach Abschluß der Schulausbildung und Ableistung des Reichsarbeitsdienstes.
Auch Jungen, die nicht Berufsoffizier, sondern Reserveoffizier werden wollen, müssen sich jetzt bewerben. Kriegs-Offizierbewerber werden angenommen für: Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe und Panzerdivision Hermann Göring.
Alle Bewerber reichen ihre Bewerbungsgelände an die dem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle der Luftwaffe ein.
Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe (5) Breslau, Hindenburg-Platz 13;
Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe (20) Hannover, Eiserstr. 12;
Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe (13 b) München 30, Jungfernturm-Strasse 1;
Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe (12 a) Wien XVIII, Schopenhauerstrasse 44-46;
Bewerber für die Ingenieur-Offizier-Laufbahn (mit entsprechender Vorbildung, vgl. Merkblatt);
Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe (15) Bad Nauendorf/Thüringen; Bewerber für die Sanitäts-Offizier-Laufbahn (mit entsprechender Vorbildung, vgl. Merkblatt)

NSDAP. - Hitler-Jugend Standort Neuenbürg.
Am kommenden Sonntag vormittag 10 Uhr führt die Hitler-Jugend in der städt. Turn- und Festhalle in Neuenbürg eine
GEDENKFEIER
für den gefallenen Scharführer Manfred Fuchs und alle gefallenen HJ.-Kameraden durch. Die Gedenkrede hält Bannführer Hepting.
Zu dieser Feierstunde laden wir die Angehörigen der gefallenen Kameraden und die Bevölkerung von Neuenbürg, Armbach und Waldrennach herzlich ein.
Die Standortführung.

Wildbad, den 23. Juni 1944
Nach bangem Warten erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte
Feldwebel Adolf Eitel
Inh. des E. K. I. und II. und sonstiger Auszeichnungen am 4. April im Osten sein junges blühendes Leben lassen mußte.
In tiefem Leid:
Die Eltern Wilhelm Eitel und Frau Friederike, geb. Waldreich. Der Bruder Hauptfeldwebel Wilhelm Eitel z. Zt. im Osten und Frau Gertrud, geb. Eitel mit Kindern, nebst allen Anverwandten.
Trauerfeier am Sonntag den 25. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Hilf dem andern und es hilft auch Die...
Verkaufte Entbehrliches durch die Klein-Anzeige!

Freiwillige Feuerweh
Neuenbürg.
Am Sonntag den 25. Juni 1944 findet um 7.30 Uhr eine Übung statt.
Der Wehrführer.

Wildbad.
Glatthaariger
Foxterrier
zugelaufen.
Abzuholen bei Rari Kometsch.
Engelsbrand.
Junge, schwarzbunte
Kuh
wird dem Verkauf ausgesetzt.
Burgbard.

Verloren
Mittwoch 21. Juni Schönberg (Rüdeleswiese) - Hühner eine
Hornbrille, Lederfutteral.
Gegen Belohnung abzugeben „Lamm“, Schönberg.
Schönberg.
Eine junge, 30 Wochen trüchtige
Nutzkuh
wird dem Verkauf ausgesetzt.
Telstraße 26.

Offizier in der Luftwaffe!
Wenden sich an den zuständigen Luftgauarzt unter gleichzeitiger Meldung an das Wehrbezirkskommando.
Nähere Auskunft erteilen außerdem die Nachwuchsoffiziere der Luftwaffe, alle Wehrbezirkskommandos sowie für Sanitäts-Offiziere der zuständige Luftgauarzt.
Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe
General für Nachwuchs Luftwaffe.
Dennach.
Einige
Leghorn-Zuchthahnen
aus Leistungssucht gibt ab
Gottlob Förter.

Strohwitter sprechen übers Waschen!
1.
Fabelhafte Sache, dieses Schmutzlöser mit Burnus! Kann ich Ihnen dringend empfehlen! Allerdings heißt es heute einteilen: Erst die Wäsche sortieren und dann nur die Schmutzwäsche in Burnus einweichen! Dann braucht man die Stücke gar nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen - der Schmutz geht schon beim Einweichen in die Brühe!
der Schmutzlöser
Arnbach.
Gesucht wird ein
Güllensaß
4-500 Liter haltend
Gottfried Wolfinger.

Neuenbürg.
Am 25. Juni 1944
Wanderung.
Colmbach-Kleinenghof-Wildbad. Abfahrt 8.20 Uhr Neuenbürg bis Colmbach. Radfahrvesper mitnehmen.
Der Vorsitzende.
Auslandsdeutscher
sucht 1-2 möblierte
Zimmer
mögl. mit Kochgel. Ort einerseits. Angebote unter Nr. 977 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Engländerle.
Sehe eine ältere
Kug- und Fahrrad
dem Verkauf aus.
Hina Knans, Hirschtal 23.

Haben Sie es zu Ende gelesen?
Also nun ein Streifband um das Heimatblatt und fort mit ihm an die Front. Der Soldat interessiert sich für nichts mehr als für seine Heimat, um die er kämpft.